

Das Kantonsjubiläum

Autor(en): **Nägeli, Ernst**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Thurgauer Jahrbuch**

Band (Jahr): **36 (1961)**

PDF erstellt am: **20.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-699256>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DAS KANTONSJUBILÄUM

Wenn es nun nicht für absehbare Zeit vorbei wäre mit den Kantonsjubiläen im Thurgau, könnte der Eindruck entstehen, wir wollten uns die sprichwörtliche Nüchternheit abgewöhnen und festüchtig werden. Vor zwölf Jahren gedachten wir der großen Ereignisse, die sich 1798, also hundertfünfzig Jahre früher, abgespielt hatten, als der Thurgau aus der Untertanenschaft entlassen wurde; vor sieben Jahren, 1953, erinnerten wir uns daran, daß unser Kanton vor hundertfünfzig Jahren mit der Mediationsverfassung aus der Hand Napoleons seine eigentliche Souveränität als Staat im eidgenössischen Bund erlangt hatte, und nun, im Jahre 1960, hatten sich fünf Jahrhunderte gerundet seit dem Thurgauer Zug der Eidgenossen im Jahre 1460. Das war ein Datum, das nicht nur wegen der großen Zahl des Feierns vor allen anderen würdig war, bedeutete jener Zug der Heerscharen aus sieben alten eidgenössischen Orten doch den Übergang unseres Landes auf die Seite der Eidgenossen, die Trennung von Österreich. Die Zugbrücke, die im Herbstmonat 1460 in Frauenfeld niederging, um die Eidgenossen einzulassen, wurde die Brücke zur Eidgenossenschaft. Fortan war das Schicksal des Thurgaus mit demjenigen der Schweiz verknüpft, ob der Thurgau auch noch bis 1798 einen Landvogt als Landesvater hatte. Wer bei uns wünschte wohl, der Thurgau wäre damals bei Österreich verblieben und hätte mit jenem Land die bewegte Geschichte gemeinsam!

Der Beschluß des Regierungsrates, die Erinnerung an das Jahr 1460 festlich zu begehen und damit unserer Freude über die Zugehörigkeit zur Eidgenossenschaft Ausdruck zu geben, fand ein gutes Echo, in dem die nörgelnden Stimmen derjenigen untergingen, die ein Haar in der Suppe fanden, weil der Thurgau nicht schon 1460 als gleichberechtigter Ort mit den anderen altschweizerischen Orten verbunden wurde. Mit viel Freude und Phantasie feierte man in den einzelnen Gemeinden am 4. September, einem Samstag, dem

offiziell ausgegebenen Stichtag, und am Zentralfest in Frauenfeld, am darauffolgenden Sonntag spielten sich Festakt und Festzug vor Zehntausenden von Zuschauern ab. Ein Jammer war es freilich, daß der Segen von oben in Form von Regen gespendet wurde, so daß die Fahnen und Flaggen, die Frauenfelds Mauern umspielten, gründlich und unbarmherzig gewaschen wurden, und mit den Fahnen die langen, bunten Scharen, die den Festzug bildeten.

Dorffeiern und Volksfeste

Freilich, der erste Festtag, der Samstag, war noch schön, so daß man wähnte, man werde die ganze Ernte des Festes unverregnet einbringen können, was man in diesem unbeständigen Sommer hoch hätte veranschlagen dürfen. Mit Freude machte man sich landauf und landab an die letzten Festvorbereitungen. Als die Scharen der Thurgauer abends zu den Feierplätzen zogen, hing der silberne Vollmond als schimmernder Jubiläumstaler am Himmel, und die Luft war föhlig warm. Fröhlich flackerten die Lampions der Schulkinder, heiter klangen die Lieder der Chöre und wuchtig wie selten das «O Thurgau, du Heimat». Wer von erhöhtem Festrednerpodest aus zu dem feiernden Volke sprechen durfte, fühlte sich gehoben und getragen von der guten Stimmung, die diesen Abend erfüllte. So fügte sich ungezwungen an manchen Orten, wo es vorgesehen war, das sogenannte Volksfest an, wie man es vor sieben Jahren als Tanz und Tingeltangel auf Straßen und Plätzen zum erstenmal erprobt hatte. Als der Berichterstatter vor den Leuten seiner engeren Heimat gesprochen, wo er einst in der Dorfschule das ABC gelernt und den ersten Geschichtsunterricht genossen hatte, tauchte auch er unter im Volksgewühl der Hauptstadt, wo das nächtliche Fest mit ganz besonderem Eifer und viel

Phantasie vorbereitet worden war. Hätte Frauenfeld noch in den Mauern Platz, die es umschlossen, als 1460 die eidgenössischen Hellebarden an das Tor klopften, so wäre man mit einem einzigen Festplatz ausgekommen. Nun ist das «stetlin Frowenfeld genannt» aber weit über jene enge Umschnürung hinausgeflutet, so daß man vom Platz beim «Kreuz» mit der hochragenden alten Trotte als Hintergrund bis weit nach Langdorf hinaus Schwerpunkte des Festes gebildet hatte, um die sich der Kreislauf des Volkes bewegte. Scheinwerfer hoben als markanten Mittelpunkt der Stadt das Schloß ins Licht, den gewaltigen erneuerten Schrein, der Geschichte verkörpert und Zeugen der Geschichte birgt. Metzger bräunten Guggeli am Grill, die in Mengen unter die Zähne gerieten, wie die braunen Stücke, die man einem schmorenden Ochsen nach Münchner Art vom Gerippe säbelte. Doch als Mitternacht heraufzog und das Fest so recht im Schwange war, begann es aus den Vorhängen zu tropfen, die sich unvermerkt vor den Voll- und Festmond geschoben hatten. Bald trieb dichter Regen das Volk von den Straßen in die Wirtshäuser, das bunte Band des Volksfestes unbarmherzig zerfetzend.

Der Festakt

Als man am Sonntagvormittag die Augen ausrieb, waren die Flaggen schwer von Nässe und vermochten nicht mehr zu tänzeln, wie es sich gehört hätte. Die Sonne, die sich dann und wann durchzudrängen versuchte, wurde nicht fertig mit den finstern Regenbäuchen, die der Westwind über das Land trieb. Als sich gegen elf Uhr vor dem Schloß die vielen offiziellen Gäste aus dem Kanton und der ganzen Eidgenossenschaft und das gewöhnliche Volk zum Festakt zusammenfanden, hingen die Schirme mißtrauisch an vielen

Armen. Und ach, bald spannten sie sich auf und wurden zu Trommelfellen, auf die der Regen klopfte. Die schonenden Ruhepausen waren kurz. So wurde diesem wohlvorbereiteten Festakt übel Abbruch getan: der geschichtlichen Rekapitulation, die Dr. Albert Schoop vor dem unerschütterlichen Schloßturn mit Einzelsprechern und Sprechchören eindrücklich zusammengestellt hatte, mit der derb geschnittenen zeitgenössischen Chronik vom thurgöwischen Krieg und dem kraftvollen Lied «O überwelte Eidgenossenschaft...».

Die Redner mußten beschirmt werden, die vor die Festgemeinde traten: Ständerat Dr. Jakob Müller, der Präsident des Regierungsrates, der dem Bunde neue Treue gelobte und dabei die Wesenszüge kurz umriß, die der Thurgau der eidgenössischen Vielfalt beisteuert. Auch Regierungsrat Rudolf Schümperli wurde nicht verschont, der als Chef des Baudepartements dem Regierungspräsidenten den Schlüssel des restaurierten Schlosses überreichte, der Familie Bachmann von Stettfurt für ihr Vermächtnis dankte und auch diejenigen seine Anerkennung aussprach, die an der Umwandlung des Schlosses zum thurgauischen Museum ihren Anteil hatten. Auch über der hohen, schlanken Gestalt von Bundesrat Spühler spannte sich ein Regenschirm, von Mädchenhand hochgereckt. Der Sprecher der Landesregierung dankte den Thurgauern für ihre Bundestreue und Loyalität, die sie immer ausgezeichnet habe und er skizzierte die Perspektiven einer neuen Art von Föderalismus und eidgenössischem Ausgleich, denjenigen der Wirtschaft und ihrer Verbände. Unter der Leitung von Musikdirektor Paul Danuser schloß ein wuchtiger Gesamtchor, von Bläsern begleitet, mit der Landeshymne von Otto Kreis aus dem Festspiel den eindrucksvollen, würdigen Festakt. Dann bewirtete der Regierungsrat seine gegen vierhundert Gäste im Saal des Casinos, wo ihnen als Festangebinde das neu erschienene Buch mit den Wappen der thur-

gausischen Gemeinden und ein silberner Jubiläumstaler überreicht wurden.

Der Festzug

War am Festakt das Jubiläum vor allem in Worten zum Ausdruck gekommen, so entfaltete es sich am Nachmittag als ungemein reichgegliederter Festzug, dessen Fülle wir in knappen Worten nur anzudeuten vermögen. Die große Vorbereitungsarbeit hatte sich gelohnt; denn das Volk drängte sich trotz dem Regen derart zahlreich aus der Nähe und der Ferne herbei, daß die Fülle der Bilder und Gestalten vor Zehntausenden paradieren konnte. Wenn die Farben erst noch in der Sonne hätten funkeln dürfen! Das sollte aber nicht sein. Als sich die Gruppen aufstellten, machte die Wetterregie, die dem Fest nicht gewogen war, ihr Gewölk bereit, das sich schwarz und schwer aus dem Westen heranschob und sein Wasser fallen ließ, sowie sich der Zug in Bewegung setzte. So wurde leider viel düsteres Schwarz von Schirmen in die bunte Pracht eingesprenkelt, vermochte diese aber nicht zu erdrücken. Die dichtgestaffelten Zuschauerscharen an den langgezogenen Umzugsrouten vergaßen den Regen ob der Augenweide, die an ihnen schier endlos vorüberrauschte, eine herrliche Schaustellung eidgenössischer Mannigfaltigkeit durch die Jahrhunderte.

Den Gästen von auswärts ließen die Thurgauer gebührend den Vortritt. Angekündigt durch Reiterfanfaren und den harten Schlag von Tambouren, schritten hinter einer Schweizerfahne die Abordneten der eidgenössischen Behörden daher: die Bundesräte von Moos und Spühler, die Delegationen von Nationalrat und Ständerat, des Bundesgerichtes, des Versicherungsgerichtes, goldumglänzte Repräsentanten der Armee.

Die Frauenfelder Stadtmusik führte die Gruppen der Stände an, die einander in edlem Wettstreit zu überbieten suchten. Auch zwei Regierungsräte waren jeweils dabei. Was rauschte da vorbei an Schweizer Art und Schweizergeschichte! Der gelbe Uristier zog einem Harst Hellebardenträger voran. Hinter dem roten Schwyzer Fahnentuch zeigten sich Trachten aus dem Land um die Mythen, Buben im Hirthemd mit den Fähnlein der dreißig Gemeinden des Kantons. Hauptmann Walter Kiser führte Obwaldner Krieger, Hauptmann Heini Wolf die Nidwaldner, die 1460 Herzog Sigmund von Österreich den Krieg erklärt hatten. Seiner Größe entsprechend schickte Bern große reisige Scharen aus der Zeit der Burgunder- und der Mailänderkriege, einen Gevierthaufen mit dem drohenden Wald von langen Spießen, dazu Trommler und Pfeifer. Aus dem Solothurnischen führte Schultheiß Niklaus Konrad die Besatzung des Schlosses Dorneck vom Jahre 1499 an. Grenadiere der Napoleonszeit mit weißem Lederzeug über farbigen Uniformen marschierten für Genf, braungewandete Staldenrieder Tambouren und Pfeifer für das Wallis. Das Banner St. Fridlis wehte Beresina-Kriegern von 1812 unter Oberleutnant Legler voran. Die Aargauer ließen in bunten Uniformen Kadettenabteilungen als Kriegernachwuchs aufmarschieren. Prunkende Gendarmen und eine Schar Trachtenleute kamen aus dem Neuenburgischen; Trachtengruppen scharten sich auch hinter das blau-rote Fahnentuch der Tessiner. Gendarmen in alten Paradeuniformen und Trachtenmädchen mit ihrem Strohhut in Melkstuhlform folgten der grün-weißen Fahne mit dem Wahlspruch «Liberté et Patrie» der Waadtländer. Trachten waren auch aus dem Freiburgischen beiderlei Zunge hergekommen. Die St. Galler trumpten mit einem eleganten Wagen auf, der die Spitzen-Erzeugnisse ihrer Stickerei und der Tüchli-Industrie werbend ausstellte. Gelb-rote Innerrhödler folgten jodelnd nach; aus Bünden glitt eine Engadiner Schlitteda dahin; aus

Außerrhoden hatten sich dämonische Silvesterkläuse nach Frauenfeld aufgemacht. Aus Zug war ein schöner Hochzeitszug im alten Landeskostüm aufgebrochen. Hinter dem schwarzen Krummstab der Baselstädter donnerten Tambouren und bliesen Pfeifer, in der Montur der Stadtpolizei des 18. Jahrhunderts. Dem gehörnten Schaffhauser Bock folgten ein «Bölle» auf Beinen und ein Trachtenschärlein. Besonders reichhaltig trat Luzern auf mit einem Aufzug zur Waffenschau der Zunft zur Saffran mit ihrem stolzen reitenden Fritschivater. Mit lautem Knallen aus Vorderladern kündigte sich die Banntag-Gruppe der Baselbieter an, hinter der eine fröhliche Schar den Mai begrüßte. Aus Zürich gab ein verkleinertes Sechseläuten mit Dreierdelegationen aller Zünfte den Thurgauern die Ehre des Besuchs.

Angekündigt durch die Klänge des Musikvereins Weinfelden, folgten den Gästen aus den Mitständen die Gruppen des jubilierenden Kantons. Voraus die schwarzen Scharen der Offiziellen und dann die Bezirksgruppen, die Architekt Schmidt aus Sirnach reichhaltig gebündelt hatte. Alle stellten ein Stück Vergangenheit lebendig zur Schau. Dießenhofen zeigte, wie Feldhauptmann Niklaus von Flüe die Klosterfrauen von St. Katharinental vor plündernden Eidgenossen schützte. Der Bezirk Kreuzlingen erinnerte an den Schwabenkrieg; eidgenössische Scharen zogen mit den Thurgauern nach Schwaderloh, und es durfte das mutige Thurgauer Mädchen nicht fehlen, das den Ausfräglern im Lager der Kaiserlichen so träge Antworten gab. Die Hinterthurgauer hatten eine Landvogts-huldigung auferweckt. Arbon zeigte mit Hanf und Flachs, Webstuhl und Spinnrad, wie der Leinwandhandel die Perückenherren reich machte. Aus dem Bezirk Bischofszell stellte Amriswil eine Dorfschule aus der Zeit von Seminardirektor Wehrli – «Bete und arbeite» – vor, und die Bischofszeller führten ihr klingendes Collegium musicum im Rokokostaat durch Frauenfeld. Weinfelden

erinnerte an die politischen Bewegungen, die vor dem «Trauben» Geschichte gemacht hatten, mit dem Comité von 1798 und dem Freiheitsbaum; Krieger aus Österreich und Frankreich folgten er-
nüchternd. Hinter einem riesigen Hahn rief Thomas Bornhauser die Thurgauer auf, ihre Verfassung zu verbessern. Aus dem Bezirk Steckborn zog eine Gruppe Schützen zum ersten Kantonschießen nach Ermatingen, Prinz Napoleon und Friedrich Ammann, die Gründer des kantonalen Schützenvereins, in ihrer Mitte. Frauenfeld kehrte den Waffenplatz heraus, mit einem rassigen berittenen Militärspiel alter Ordonnanz, mit einer Uniformenschau, die den Wandel von 1835 bis heute zeigte; Artillerie mit den funkelnden Messingstücken, die Prinz Louis Napoleon den Thurgauern als Grundstock der Artillerie gespendet hatte, tauchte wieder auf. Es folgte die bespannte Artillerie, die verdrängt wurde durch die motorisierte. Dragoner ritten den dräuenden Panzern unserer Zeit voraus. Hinter «der Waffen Graun» setzten aber die Frauenfelder Schulkinder zum Schluß eine überaus freundliche Note; weiß und grün gewandet zogen sie in lockeren, großen Scharen, von den Blumen des Frühherbstes umspielt, ihrer manche Blockflöten blasend, wie die heitere Zukunft dahin.

Das Festspiel

Im Casino ging darauf zum letztenmal das Festspiel unter dem Titel «Gott half uns by dem rechten stan» über die Bretter, eine geschickt und anschaulich inszenierte Geschichtslektion, die Emanuel Stickelberger den Landsleuten seiner thurgauischen Wahlheimat aufgebaut und zu der Otto Kreis in Bern die Musik geschrieben hatte. Laien und Berufsschauspieler ließen unter Karl Meiers Regie und Josef Holtz' Dirigentenstab mit Schwung und

Eifer das Werk lebendig werden. Warmer Beifall verdankte das anderthalbstündige farbige Spiel, das die Ereignisse von 1460 zum Gegenstand hatte und uns auch ein neues Thurgauerlied bescherte:

Kling jubelnd in den Morgen, helles Lied,
Schall über Feld und Fluren, Rain und Ried,
Daß weithin Berg und Grat es widerhallen:
Uns ward der Heimat schönste unter allen!
Im Maienglanz, im Herbstgewand,
Wie prangst in Blust und Frucht du, Thurgau, Sonnenland!

Umsäumt von Hügelkränzen, See und Rhein
Ragt stolzer Burgen Ring waldaus, waldein;
Am Rebenhang, in frohem Obstgelände
Stehn blanker Dörfer schmucke Riegelwände.
Geschäftig flicht ihr Silberband
Die muntre Thur in das vertraute liebe Land.

Im Schwabenkrieg, zu Nanzig, Marignan,
Stand treu des Thurgaus Jungvolk auf dem Plan
Den Eidgenossen siegbewußt zur Seiten,
Das goldne Gut der Freiheit zu erstreiten.
Du gabst uns, Herr, dies Friedensland,
Halt schirmend über ihm die starke Vaterhand!

Zum Dank für dieses Festspiel, das nicht ohne eine tiefe Liebe zum Thurgau hätte entstehen können, ist Emanuel Stichelberger durch die Gemeinde Uttwil das Ehrenbürgerrecht verliehen worden, das ihn nicht nur zum Ehrenbürger dieser Gemeinde, sondern – mit Zustimmung durch den Großen Rat – zum Ehrenbürger des Thurgaus macht.

★

Am Abend hätte das Jubiläumsfest mit einer zweiten Welle des Volksfestes in den Straßen Frauenfelds zum Montag überleiten sollen; es regnete aber unbarmherzig weiter, und so zersplitterte sich die Fröhlichkeit des Tages in den vielen Wirtschaften der Stadt.

Der Festakt



Mit Fanfaren wird das Fest eröffnet



Regierungspräsident Dr. J. Müller hält die Festansprache



Übergabe des Schlüssels zum Schloß



In vorderster Reihe: Regierungspräsident Dr. J. Müller, Bundesrat Spühler, Regierungsrat Schümperli, Bundesrat von Moos, Regierungsräte Dr. W. Stähelin, Dr. E. Reiber und W. Ballmoos



Das Volk unter Schirmen



*Bischof von Streng
und Dekan Haag*



Die Staatsweibel

Der Festzug



Der Festzug beginnt





Ein Trachtenpaar aus Düdingen im deutschfreiburgischen Sensebezirk

◀ *Die staunenden Kinder*

Die St. Galler Ehrendamen

Das Spinnrad von Arbon



Engadiner Schlitteda



Das Gefolge aus Bischofszell



Die Zürcher Zünfte



Das Bischofszeller «Collegium musicum»



Die Amriswiler Dorfschule mit «Vater» Wehrli



Die Dominikanerinnen von St. Katharinental



Der Freiheitsruf von Thomas Bornhauser



Appenzeller Silvesterkläuse

Kindergruppe mit Reifen





Luzerner Armbruster und Halbtierere



Feldartillerie im zweiten Weltkrieg



Die Panzer von heute

Das Festspiel



Schwur der thurgauischen Gerichtsherren



Verhandlungen der Stadtväter von Frauenfeld mit den Boten der sieben Orte



Der Bürgermeister von Zürich begrüßt den Schultheißen von Frauenfeld

Das Volksfest



Nach der Vernissage im Gampiroß



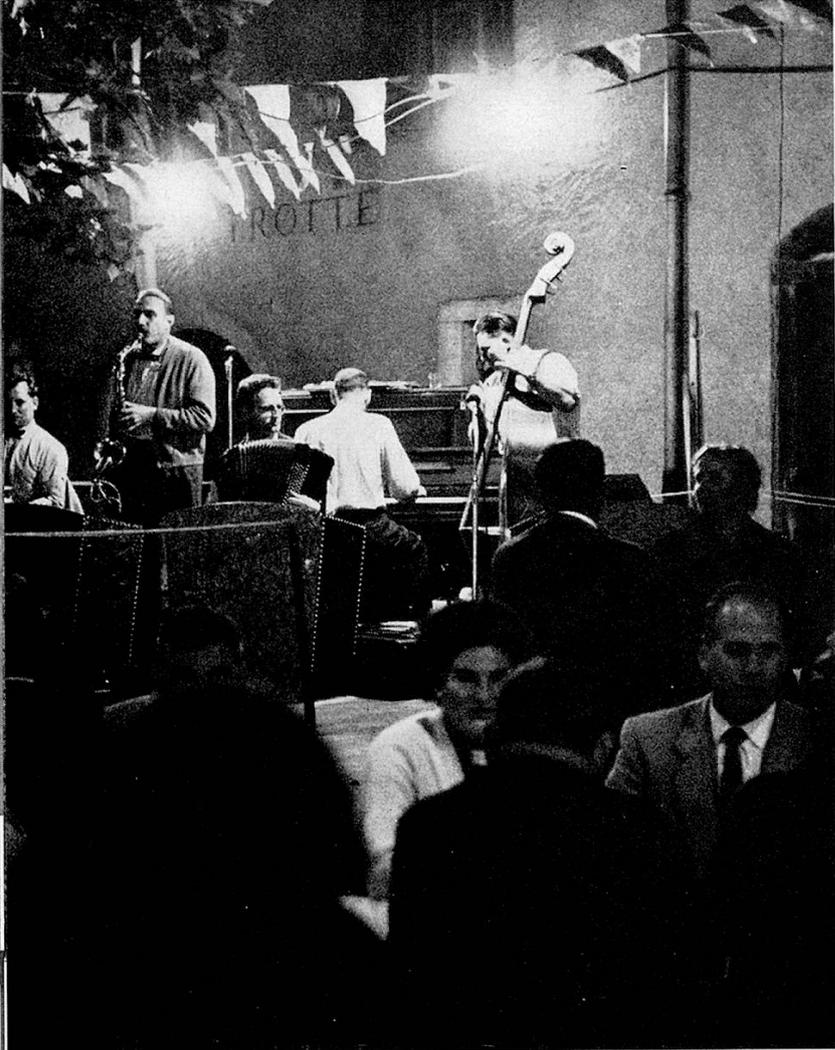
Das Volksfest





in Frauenfeld





*Die Tanzkapellen
spielen auf*

